

Zu den westlichen Nachbarländern der Bundesrepublik sind die Grenzen schon lange durchlässig, aber selbst zu DDR-Zeiten war der Austausch mit dem unter Kriegsrecht regierten Polen beschränkt. In den letzten 15 Jahren hat sich vieles geändert, seit 2004 sind unsere Nachbarländer Polen und Tschechien gar Mitglieder der EU. Auch in den Theaterbeziehungen hat sich einiges bewegt. In unserem Schwerpunkt **Naher Osten** vergleichen wir Theaterästhetik und -strukturen der drei Länder und konzentrieren uns dabei auf Orte nahe der Grenzen. Den Anfang macht ein Gespräch mit zwei polnischen Theaterleitern und zwei deutschen Theatermachern über Probleme und Chancen ihrer Zusammenarbeit und die Sicht der jeweils anderen Seite. Es folgt eine Reportage über die trinationalen Kooperationen der Stadttheater in Görlitz und Zittau im Dreiländereck. Aus Prag berichten wir vom „Theaterfestival deutscher Sprache“. Im Text über die Zusammenarbeit der Theater in Schwedt und Stettin steht das Kindertheater im Mittelpunkt; das Porträt des Deutsch-Sorbischen Volkstheaters in Bautzen focussiert sich auf die Theaterkultur der Volksgruppe der Sorben in dieser multinationalen Theaterlandschaft. Außerdem berichten wir über ein bemerkenswertes polnisches Festival in Frankfurt am Main und zeichnen ein Porträt einer Polin tief im Westen: der scheidenden Düsseldorfer Schauspielintendantin Anna Badora.



## Spurensuche

INTERVIEW ► DETLEV BAUR

Im verschneiten Riesengebirge trafen sich im Dezember Theatermacher aus Polen und Deutschland. Bogdan Nauka leitet das Theater in Jelenia Góra. Piotr Kruszcynski, 1967 in Posen geboren, ist seit 2002 Künstlerischer Leiter des „Teatr Dramatyczny“ in Walbrzych. Rolf Stiska ist bis Ende der Spielzeit Intendant des Theaters Chemnitz, Karl-Hans Möller ist Chefdramaturg in Chemnitz. Stiska und Möller befassen sich auch als Vorsitzender bzw. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen im Deutschen Bühnenverein seit Jahren mit den deutsch-polnischen Theaterbeziehungen. Treffpunkt für das Gespräch über die real existierende und zukünftige Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinaus war das Gerhart-Hauptmann-Haus in Agnetendorf, das inzwischen als Museum über den deutschen Dramatiker aus Schlesien dient.



1 |

Fotos (5): Dieter Wuschanski

**Piotr Kruszcynski** Ich habe meine Theaterleitung in Walbrzych 2002 mit den *Tagen der Deutschen Dramaturgie* begonnen. Wir haben Texte von Ingrid Lausund, Roland Schimmelpfennig, Sibylle Berg, George Tabori und Marius von Mayenburg szenisch gelesen. Und gerade hatte ich Ende Januar mit meiner Inszenierung von Ingrid Lausunds Stück „Hysterikon“ im *Polnischen Theater* in Posen Premiere. Zur Zeit suche ich nach deutschen Theatern, die ein ähnliches Repertoire haben wie wir in Walbrzych. Wir möchten eine „Europäische Union der Provinztheater“ schaffen. Das wäre ein Angebot für Theater in kleineren postindustriellen Städten, die sich gesellschaftlich engagieren wollen.

**Karl-Hans Möller** Auf der dramaturgischen Ebene gibt es immer wieder Formen der Zusammenarbeit, auch bei dem *Breslauer Forum der Modernen Dramaturgie EURODRAMA 2002* mit szenischen Lesungen oder Inszenierungen von Stücken von Igor Bauersima oder Dea Loher; von ihr wurde damals „Magazin des Glücks“ in der Kriegenburg-Inszenierung des Thalia Theaters gezeigt und intensiv diskutiert, auch Frank Castorfs Williams-Inszenierung „Endstation Amerika“. 2001 gab es ein ähnliches Forum hier in Jelenia Góra, an dem vor allem die *Arbeitsgemeinschaft junger Dramaturgen* in der *Dramaturgischen Gesellschaft* teilnahm, und aus dem heraus ein enger Kontakt der deutschen Regisseurin Marianne Wendt zu Herrn Kruszcynskis Theater in Walbrzych/Waldenburg entstand. Wir haben damals Werke junger polnischer Autoren kennen gelernt, zum Beispiel von Ingmar Villqist. Von Dagna Slepowska hat uns „Mielonka“ (Dosenfleisch) gut gefallen und wir haben dafür plädiert, dass die deutsche Übersetzung in ein deutsches Verlagsprogramm aufgenommen wird. Über den neuen polnischen Verlag *AdiT* streben wir auch engere Verflechtungen mit deutschen Verlagen an.

Herr Nauka, welche Rolle spielt der Dramatiker Gerhart Hauptmann in Polen?

**Bogdan Nauka** Seine Stücke werden regelmäßig gespielt, vor allen Dingen natürlich hier in Schlesien. Gerade Jugendliche interessieren sich für ihn, da sie Interesse an der Geschichte des Landes haben. Es gibt auch ein neues polnisches Stück über die letzten Tage Hauptmanns hier in diesem Haus, „Hauptmann“ von Jerzy Lukosz, das auch ins Deutsche übersetzt ist. Mit diesem Stück wurde im Beisein des sächsischen Ministerpräsidenten das restaurierte Gerhart-Hauptmann-Haus in Agnetendorf eröffnet.

**Piotr Kruszcynski** Im September 2005 gab es in Walbrzych eine Hauptmann-Premiere „Vor Sonnenaufgang“, inszeniert von Marianne Wendt aus Berlin.

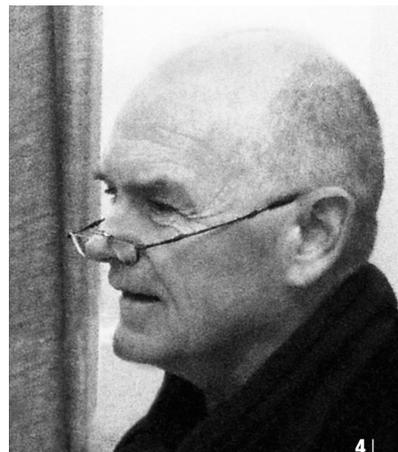
Wie sehen Ihre Kontakte, Herr Kruszcynski, zum deutschen Theater aus?



2 |



3 |



4 |



5 |

1 | Das Gerhart-Hauptmann-Haus in Agnetendorf bei Jelenia Góra.

2 | Bogdan Nauka.

3 | Piotr Kruszcynski.

4 | Rolf Stiska.

5 | Karl-Hans Möller.

Fotos (Nr. 3 und 7): Theater Walbrzych

*Herr Nauka, es gibt seit zehn Jahren eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Landesverband Sachsen im Deutschen Bühnenverein und Ihrem Theater in Jelenia Góra. Wie fällt Ihre Zwischenbilanz aus?*

**Bogdan Nauka** Die Kooperation war sehr erfolgreich. Wir konnten ein internationales Straßentheaterfestival etablieren und den *Hirschberger Herbst* ausbauen. Eigentlich ist der Austausch im Bereich Musik und Musiktheater, das es in dieser Stadt nicht gibt, leichter, aber es gibt dennoch vielfältige Kontakte. Die Renovierung unseres Theaters wird durch EU-Mittel finanziert. Für das Kulturamt Görlitz sind wir ein wichtiger Berater, wenn es um polnisches und vor allem schlesisches Theater geht, etwa im Rahmen der Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas.

**Rolf Stiska** Im Bereich Jugendtheater, das es in dieser Form in Polen gar nicht gibt, oder bei der Zusammenarbeit von Theater und Schule erhoffen wir uns noch eine intensivere Zusammenarbeit. In Jelenia Góra streben wir ein Projekt von Kinder- und Jugendtheaterstücken an, das ist aber noch nicht gesichert.

**Bogdan Nauka** Unser Puppentheater gastiert regelmäßig in Görlitz, um dort für Jugendliche aus der polnischen Grenzstadt Zgorzelec zu spielen, wo es kein Theater gibt. Aber für deutsche Jugendliche ist unser Theater aus sprachlichen Gründen wohl nicht so interessant wie umgekehrt die deutschen Gastspiele in Polen. Bei unserem jährlichen Festival werden deutsche Aufführungen von polnischen Schülern gut besucht.

*Herr Möller, polnische Dramatik spielt in Deutschland doch fast gar keine Rolle im Theater, oder?*

**Karl-Hans Möller** Wir haben in Chemnitz 1997 Slawomir Mrozek's „Auf hoher See“ und 1994 Ireneusz Iredynski's „Niemand“ (Die Schöpfung) gespielt. Die Hauptrolle in der letztgenannten Inszenierung in der alten Fabrikanlage VOXXX spielte damals Michael Thalheimer, inszeniert hat Peter Kurth.

*Aktuelle polnische Autoren werden in Deutschland aber gar nicht gespielt. Woran liegt das?*

**Karl-Hans Möller** Ich weiß es nicht. Vielleicht hängt es mit einer starken Konzentration junger polnischer Autoren auf Probleme ihres Landes zusammen, mit der stilistischen Nähe junger Autoren des Nachbarlandes zur britischen und deutschen Trash-Dramatik oder mit den zahlreichen religiösen Metaphern in der polnischen Literatur, die von jenen kaum zu entschlüsseln sind, die eher vor atheistischem Hintergrund aufgewachsen sind. Das Problem zeigte sich auch bei unserer Inszenierung von Iredynski's „Niemand“, da gab es großen Erklärungsbedarf.

**Rolf Stiska** Wir wissen zu wenig voneinander. Und wir sind, was Stücke oder Regie angeht, wohl noch weit voneinander entfernt. Die praktische Zusammenarbeit in konkreten Projekten ist da viel weiter entwickelt.

**Piotr Kruszcynski** Ich glaube, dass der Weg von Osten nach Westen geöffnet werden wird. Wir werden in einiger Zeit die gleichen Probleme haben, besonders in den wirtschaftlich besser entwickelten Regionen. Unsere Autoren haben einen frischen Blick auf die Konsumgesellschaft. Das könnte für Euch interessant sein.

*Und wird in Polen aktuelle deutsche Dramatik aufgeführt?*

**Bogdan Nauka** Es gibt selten neue deutsche Stücke auf polnischen Bühnen, aber häufig Lesungen von Texten. In Krakau gab es in diesem Jahr allerdings ein Festival für neue deutsche Dramatik. Inzwischen wird viel übersetzt, so gibt es eine neue Anthologie deutscher Stücke.

**Piotr Kruszcynski** An meinem Theater hat Marianne Wendt gerade zwei deutschsprachige Stücke inszeniert; „Hund Frau Mann“ von Sibylle Berg und, wie ich schon erwähnt habe, Gerhart Hauptmann's „Vor Sonnenaufgang“.

**Karl-Hans Möller** Aber die Unterschiede sind schon groß. Die im letzten Jahr

engagierte junge Schauspieldirektorin in Jelenia Góra, Malgorzata Bogajewska, hatte uns um alle neuen Stücke von Fritz Kater gebeten. Sie hat uns die Texte dann aber zurück geschickt und gemeint, das sei hier momentan auf keinen Fall durchsetzbar; das ist wohl eine zu fremde Dramaturgie.

*Herr Kruszcynski, wie würden Sie denn die Ästhetik des deutschen Theaters aus Ihrer Sicht beschreiben?*

**Piotr Kruszcynski** Das deutsche Theater ist sauber, genau, mit toller Technik und schöner Beleuchtung. Man hat allerdings den Eindruck, dass der Mensch dabei fehlt. Die Schauspieler sprechen ohne wirkliche Emotion in Mikrofone. Oft bewundern wir Euren V-Effekt, ohne die Systeme von Stanislawski und Grotowski richtig zu würdigen. In den 90er Jahren hat das deutsche Theater die polnischen Bühnenbildner sehr beeinflusst. Das war eine „große Bühnenbild-Reform“ in Polen. Die Zeit des „verstaubten Schwarz“ auf der Bühne war zu Ende.

*Sind die Kooperationen mit polnischen Theatern dann eher praktisch motiviert, wenn es ästhetisch doch eine große Kluft gibt?*

**Rolf Stiska** Wir in Chemnitz wollen mit dem Theater in Posen gemeinsam eine Marschner-Oper machen. Er wurde in Zittau geboren. Es sind durch die Geographie und Geschichte schon inhaltliche Verbindungen zwischen den Theatern in Sachsen und Polen vorhanden. Deswegen gibt es ja auch hier in Polen die Beschäftigung mit Gerhart Hauptmann. Auch die nach dem Krieg hier angekommenen Polen sind ja Vertriebene und Fremde. Da man ohne Vergangenheit aber nicht leben kann, suchen die Menschen hier die Wurzeln und beschäftigen sich daher mit Hauptmann. Die Zusammenarbeit ist also eine politische, insofern, als Historie aufgearbeitet wird. Dazu kommen dann natürlich noch praktische Motive für die Zusammenarbeit, etwa finanzieller Art.



6



7

**Karl-Hans Möller** Letztlich hängt es immer an persönlichen Verbindungen, dann gibt es auch kurze Wege. Wichtig für die deutsch-polnischen Beziehungen in Jelenia Góra, wo in den letzten Jahren die Intendanten häufig gewechselt haben, ist etwa Frau Jola Adamczyk. Sie ist Dolmetscherin und Verantwortliche für alles „Ausländische“, eine nimmermüde Initiatorin, zuverlässige Ansprechpartnerin und ideenreiche Kontaktabahnerin und Antragstellerin.

*Wie sieht denn für das Chemnitzer Theater die Zusammenarbeit mit tschechischen Theatern aus. Das läge geographisch doch deutlich näher als Polen.*

**Karl-Hans Möller** Die Beziehungen zwischen Tschechien und der DDR sind nach 1968 relativ ungebremst verlaufen, mit Polen war es nach der Verhängung des Kriegsrechts 1981 dagegen schwieriger, auch weil die DDR-Regierung Angst vor der anerkannt unangepassten und mutigen polnischen Theaterszene hatte. Und ich denke, dass die grenznahen tschechischen Theater, die über Jahrzehnte einen direkten und „freundschaftlich befohlenen“ Austausch mit Theatern in Sachsen haben konnten, jetzt eher an größeren Theatern im Westen Deutschlands interessiert sind.

*Und wie arbeiten Sie in Polen mit tschechischen Theatern zusammen?*

**Bogdan Nauka** Unser Puppentheater arbeitet mit dem in Liberec zusam-

men. Wir planen über unser regelmäßig stattfindendes internationales Kindertheaterfestival hinaus ein Dreinationen-Festival mit Tschechien, Deutschland und Polen.

**Piotr Kruszcynski** Wir haben in Tschechien schneller Partner gefunden als in Deutschland.

*Wie beurteilen Sie die Theaterstrukturen in Polen und Deutschland im Vergleich?*

**Bogdan Nauka** Die entscheidende Frage ist immer, wer der Geldgeber ist. Es gibt in Polen von Städten getragene, von Ländern oder Regionen finanzierte und von der Staatsregierung in Warschau getragene Theater. Das renommierte *Stary Theater* in Krakau beispielsweise ist ein nationales Staatstheater. Wir haben in Polen keine Mehrspartenhäuser. Das Theater in Jelenia Góra mit zwei verschiedenen Häusern für Schauspiel und Puppentheater, die 2002 fusioniert wurden, ist schon eine Ausnahme.

**Piotr Kruszcynski** Die technischen Möglichkeiten, die Finanzierung – das lässt sich gar nicht vergleichen. Das Theaterfinanzierungssystem wird in Polen seit 15 Jahren pausenlos reformiert. Doch irgendwie leben wir weiter. Zum Beispiel haben wir in Walbrzych einige Scheinwerfer, die von einem deutschen Theater – als Schrott – wegwerfen wurden. Die scheinen ziemlich gut zu sein...

*Herr Stiska, worin sehen Sie den wichtigsten strukturellen Unterschied?*

**Rolf Stiska** Wir haben einfach viel mehr Geld. Mir scheinen allerdings auch die Unterschiede innerhalb Polens sehr groß zu sein. Die Oper in Posen hat Geld, das Theater in Danzig dagegen steht finanziell sehr schlecht da. In Deutschland gibt es natürlich auch reichere und ärmere Häuser, aber die Unterschiede sind nicht so gravierend. Andererseits ist, glaube ich, bei uns der Druck, eine starke Effizienz der Mittel zu erreichen, größer. In Polen, wo die Löhne niedriger sind, gibt es noch vergleichsweise mehr Arbeitskräfte an den Theatern. Ich habe aber auch noch eine Frage: Gibt es einen spürbaren Unterschied zwischen Theatern im Westen Polens, wo polnische Theater keine Tradition haben und erst nach 1945 entstanden sind, und den historisch lange gewachsenen Theatern, etwa in Warschau? Ist es etwa in Schlesien, schwerer, Theater zu machen?

**Piotr Kruszcynski** Nein. In meinem Geburtsort Posen entstand das *Polnische Theater* im Jahr 1875. Es befand sich neben dem deutschen Theater in der gleichen Strasse. Die Nachkriegsmigration betraf außerdem auch Theaterleute, so dass es in ganz Polen eine Kontinuität der Theatertradition gab. Heutzutage ist es in Warschau am schwersten, Theater zu machen. Die Schauspieler haben für Proben keine Zeit, da sie zusätzlich im Fernsehen, in der Werbung arbeiten. Und das ist ein großes Problem für das polnische Theater.

Übersetzer: Krystyna Kuczma und Szymon Mucha.

